

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Ems, Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 244

Bad Ems, Mittwoch den 18. Oktober 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. Amtlich
öffentlicher Kriegsschauplatz.

des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von
Württemberg

In vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und
Kampftätigkeit.

Bei der
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter
Artilleriefire, das heftig erwidert wurde. Bei
Schließung feindlicher Batterien leisteten unsere
Artilleriegeschütze wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen
Stellungen von Gueudecourt und Saillly, südlich
unserer Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt.

Gueudecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zu-
rück, bei Saillly und Fresnes scheiterten sie im Nah-
kampf um kleine Grabenteile noch andauernd.

Heftige Kampfflieger schossen 6 feindliche Flug-
zeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien ab. Haupt-
sache lagte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß
von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und
Moselgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des
Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wider war die Front der Heeresgruppe Linzinger
von Luck und die des Generalobersten von Böhme
an der Marajowka der Schanzenlage siegreich.

Wider stark feindlicher Angriffe, die denen der
jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.
Kämpfe seit frühem Morgen frisch herangezogene
Verbände zehnmal gegen die unter
Artilleriefire gehaltenen Stellungen angriffen.

Artilleriefire zwischen Sinialowa und
gegen österreichisch-ungarische Linien süd-
lich Zaturich vergeblich an.

Die Fronten gegen den Abschnitt Pastomny-Buch-
nach bester Feuerbereitschaft dreimal wieder-
holt starke Angriffe ein, die ebenfalls verlust-
reich waren. Das gegen die Stellungen der Armee
Generals Grafen von Bismarck gerichtete feindliche Ar-
tilleriefire steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit.

Angriffe, nur durch die wiederholten feindlichen An-
griffe durchbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterie-
stellungen wurden auch hier abgewiesen und dem Feinde
eine Niederlage bereitet. Gardefüsilier und pom-
meranische Grenadiere stießen dem zurückweichenden Feinde
in die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilo-
meter Breite und brachten 36 Offiziere und 1900 Mann,
Maschinengewehre als Beute mit.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer
Truppen bei Jamaica (nördlich von Stanislaw) hatte
keinen Erfolg wie ein Angriff gegen den Gipfel des
Berges in den Karpathen.

Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen
den südlich des Neagra-Baches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die von Ostfronten auf der Ostfront leisteten die Rumä-
nische Armee und westlich des Bedens von Kronstadt (Braşov)
keine im allgemeinen veränderte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Dobruja nichts neues.

Front

Mazedonischen Front

Im südlich begrenzte Angriffe bei Gradecica (süd-
lich von Monastir), an der Cerna und nördlich von Nidze-
abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 17. Okt. Amtlich veröffentlicht vom 17.
Okt. mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

unverändert. Im Ghergho-Gebirge hält der rumänische
Widerstand an. In der Dreiländer, südlich von Dorna-
Watra vertrieben wir den Feind von den Höhen südlich der
Neagra. In den Balcarpaten und südlich des Dajest
wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die Schlachten an der Marajowka und in Wolhynien
dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen aber-
mals schwere Niederlagen. Südlich von Ljupka Dolina
stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein
gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war
vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen dem gewor-
fenen Feind bis in seine Gräben nach und setzten sich dort
fest. Die Russen ließen 36 Offiziere, 1900 Mann und zehn
Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wie-
der gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streit-
kräfte des Generalobersten v. Terstyanzki. Nach heftiger
Beschließung brachen nachmittags zwischen Pukowetz und
Zwinitsch, westlich von Lubow, südlich von Zaturich und
zwischen Zaturich und Kiffelin die russischen Massen los.

Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheurer
Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Zaturich
jogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft über-
legener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu
erschüttern. Der Feind brang nirgends durch; unsere Trup-
pen errangen einen vollen Erfolg.

Staliner und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Wien, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlicher
Heeresbericht vom 15. Oktober.

Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen
wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits
der Eisenbahn Bitolia (Monastir)-Verin (Florina) unter
ungeheuren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Allein vor der Front eines unserer Bataillone begraben wir
48 Gefallene, darunter vier Offiziere. Im Laufe der beiden
letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben
unerbitterte Anstrengungen, um unsere Front an der Cerna
zwischen den Dörfern Brod und Stachibir zu durchbrechen.

Aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht
vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht
aufeinanderfolgende sehr erbitterte Angriffe in demselben
Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschla-
gen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahtgittergräben
vor ihren Gräben herankommen und schlug unerhörtlich
alle acht Angriffe ab, wobei sie durch einen Gegenangriff
die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Wir
nahmen einen Lombardier und ein Maschinengewehr.

An der Moglenica-Front lebhafteste Artillerietätigkeit.
Ein schwacher feindlicher Infanterievorstoß nördlich von
Grunisch wurde durch unser Feuer angehalten. West-
lich und südlich des Warvar bis zum Dojran-See schwache
Artilleriefire. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bom-
ben auf den Bahnhof von Demirapa.

Am Fuße der Pelasica-Planina gegenseitiges Artillerie-
feuer und ein für uns günstiges Patrouillengefecht bei dem
Dorfe Pural.

An der Strumastrom-Gefächte zwischen Aufklärungs-
abteilungen und stellenweise Artilleriefire.

An der Küste des ägäischen Meeres. Bei Edaiaza
schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das unsere Ar-
tillerie zerstörte.

An der rumänischen Front keine Veränderung. Der Tag
verlief ruhig.

Großkampftage an der Somme.

Wien, 16. Okt. Von unändlicher militä-
rischer Seite wird geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten
Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß
die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den
größten Kampfschlachten der ganzen Sommeschlacht ge-
hören. Bapaume und Peronne, das waren die Ziele dieser
gewaltigen Kampfanstrebungen der Franzosen und Eng-
länder. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen An-
griffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die
Front Courcelles bis zum St. Pierre-Baast-Walde, süd-
lich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Mazan-
court und Chaumes. Die größte Heftigkeit erreichten indes
bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9.,
10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nörd-

lich Courcelles bei Saillly und am St. Pierre-Baast-
Wald die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete
sich am 12. ein großer, einheitlicher Angriff gegen die ganze
Front von Courcelles, südlich Bouchavesnes; besonders
erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars,
bei Gueudecourt, Lesboeuze, bei Saillly und am St. Pierre-
Baast-Walde. Bei Saillly stürmte der Gegner am 12. nicht
weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier
der Angriff bereits am 11. Oktober durch ständiges, vom
Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommel-
feuer, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einsatz
aller schweren Kalibers äußerster Heftigkeit erreichte. Gleich-
zeitig fand eine systematische Bergung aller Verbindungen
der Deutschen, sowie sämtlicher irgendeine Deckung bilden-
den Mulden und Ortschaften statt; diese waren durch Brand-
granaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhn-
liche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ hier
die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unter-
nehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung seiner In-
fanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Ar-
tillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben,
brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag
auf der ganzen Linie in dichten Massen sechs bis zehn
Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen,
zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu
Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infa-
nterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits
völlig vernichtet zu haben. Laut johelnd und schreiend
stürmten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege ent-
gegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der
Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz
dieser tagelangen schwersten Beschließung, trotz fehlenden
Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpfle-
gung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen in
ihrem Innern den Kalt und die Kraft zum Durchhalten
nicht eingebüßt. Grob war die Fähigkeit, mit der der
Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem
anrückte, größer aber war der Todesmut, mit dem die
deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Über-
legenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und
verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingebrungen
war, im schneidigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf. Bei-
spielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanteriedivision
bei Gueudecourt beim Vorbrechen des Feindes zum An-
griff ihre zerstreuten Stellungen und die kaum schon
gewährenden Granatlöcher und schloß stehend freihändig
die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschin-
gewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in
dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschi-
nengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren
Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrenn-
punkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre-Baast-
Wald, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade. Am 13.
Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit
nach. An diesem Tage richteten sich die Hauptanstrebungen
des Feindes gegen Saillly, den St. Pierre-Baast-Wald und die
Gegend südlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen
kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark über-
legenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel,
daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine
große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen
Durchbruch größten Stiles beabsichtigte. Nach den über-
einstimmenden Aussagen aller Geangenen und den Mel-
dungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, nament-
lich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe
erreicht. Die französischen Infanterie-Kompagnien zählen
nach Gefangenenaussagen jetzt kaum noch eine Kom-
panie von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark ge-
schwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfes-
mut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bewährten Mittel
gegriffen, die Infanterie vor dem Antreten zum Sturm
überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache be-
leuchtet bligartig die wahre Stimmung im französischen
Heere. Alle Gefangenen schildern diese als kriegsmüde,
sie selber waren froh, durch ihre Gefangennahme der Hölle
an der Somme entronnen zu sein. Den Angriff des 12.
Oktober bezeichneten sie als nutzlose Schlächterei und zweck-
lose Vergewand wertvoller Menschenkraft. Es ist begreif-
lich, daß die französischen und englischen Berichte die Er-
gebnisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil
völlständig verschweigen. Man will die Schwere des Miß-
erfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen
der Rückschlag naturgemäß ernst und die Stimmung ge-
drückt ist. Um so zuverlässiger und siegesfroher ist die
Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre
Kraft und ihre Ausdauer wachsen mit der Schwere und
Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom
9. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung.
Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deut-
schen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und
Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich
seinem Höhepunkt zu nähern.

Die Wirkung unserer letzten Zeppelinangriffe.

W.D. Die englische Presse ist in letzter Zeit in besonders auffälliger Weise bemüht, unsere Luftschiffangriffe auf England als völlig ergebnislos und unwirksam hinzustellen. Sie wird nicht müde, in ausserordentlich Weise der deutschen Kriegsführung den Rat zu erteilen, diese überflüssigen und kostspieligen Angriffe im eigenen Interesse aufzugeben. Damit stimmt es dann schlecht, daß man in England unter Hinweis auf die wachsende englische Luftschiff-Flotte immer erregter die Erwidrerung der Angriffe in Aussicht stellt. Nicht interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die englische Regierung dem Internationalen Nachrichtenbüro in London bis auf Weiteres das Recht entzogen hat, von London Pressetelegramme nach New York zu senden, weil dieses Pressebüro „unrichtige“ Nachrichten über die Erfolge der deutschen Luftschiffe nach New York gemeldet hat.

Ueber die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London-Belgravia wurden durch 3 schwere Bomben 10 Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Aldershot Street sowie Brücke und Bahngleise wurden derart zerstört, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordert wird. Zwei Konserverfabriken im südlichen Stadtteil wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Circus fährt, war 3 Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Ebenshausen wurde an den Benzoltank großer Schaden angerichtet. Im Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern vernichtet. Die großen Kellerräume der Firma Dorn & Sons wurden vernichtet. An der Ecke Stratford-High Street und Newroad wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die sämtlich hieron liegenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Ormsdon wurde eine Kaserne getroffen und über 400 Soldaten getötet.

Auf dem Dumber wurde ein dort ankernder großer Kreuzer mit 4 Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust beträgt ungefähr 60 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit 1 bzw. 2 Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwere Verwüstungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schutthaufen.

In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet.

Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Frachten zerstört und ein Wachlokal vernichtet. Ein Dampfer wurde schwer beschädigt, mehrere Eisenbahnwagen explodierten. Die Sprengbrennerei der Firma Vink u. Sons und die Frucht- und Lagerweicher der Firma Elders u. Söhne wurden ebenfalls zerstört. Ein Güterzug von 12 Wagen voll Pferden wurde vernichtet.

Zum Schluß noch folgende interessante Bemerkung:

Aus vielen Teilen des Landes kommen — so heißt es in der Londoner Wochenzeitschrift The World, 3. Oktober — Klagen über überflüssige Luftschiffwarnungen, die dank der Vernichtung geschäftlicher Schulpunkte den Deutschen in die Hände arbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, daß der wirkliche Zweck dieser Luftschiffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu schädigen und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitenden in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen erst dann erläßt und das Licht ausdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 30 bis 40 Meilen genähert haben.

Aus dem Reichstage.

Im Hauptauschuß des Reichstages erörterte Ministerialdirektor Dr. Lohmann bezüglich den von sozial-

demokratischer Seite vorgebrachten Fall des Abgeordneten Herzfeld die Frage der Kriegsfürsorge. Es sei zulässig, die Beschlagnahme von Postsendungen für die Dauer des Kriegszustandes dem diskretionären Ermessen der Verwaltung anheimzugeben. In allen kriegführenden Staaten sei das Postgeheimnis beschränkt oder aufgehoben. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, die Schattenseiten des Gesetzes lägen nicht so sehr in diesem Gebiet selbst, als in der mitunter ungleichmäßigen Durchführung. Durch einheitliche Richtlinien für alle Generalkommandos sollten diese Klagen beseitigt werden. Ohne Ausnahmebestimmungen könne man in dieser Zeit nicht auskommen, ohne Gefahr zu laufen, vaterländische Interessen schwer zu schädigen. Die Sammlung von Unterschriften für bestimmte Kriegsziele habe das Oberkommando in den Marken verboten. Dr. Lohmann erklärte, Dr. Helfferich sei am 11. August 1916 im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden, da er zugegebenermaßen Straßendemonstrationen vorbereitet. Seitdem seien Versuche zu solchen unterblieben. Dr. Helfferich führte aus, die Schutzhaft dürfe nur verhängt werden, wenn die öffentliche Sicherheit dies gebiete und nicht als Strafe. Alle Fälle würden sorgfältig nachgeprüft. Es sei nicht anzunehmen, daß sich Unschuldige in Schutzhaft befänden. — Die Weiterberatung wurde sodann auf Dienstag vormittag vertagt.

Frankreich.

Aus dem Parlament.

Im Beisein vieler Abgeordneter und eines zahlreichen Publikums wurde über die Interpellation betr. die Effektivbestände Frankreichs verhandelt. Rouvier, der feststellte, daß von 14 000 jungen, für Kriegszwecke arbeitenden Leute nur 7000 an die Front geschickt worden seien, verlangt daß zur Kriegsindustrie mehr Frauen und Ausländer herangezogen werden. Ferner fordert Rouvier eine strenge Nachmusterung der 244 000 zurückgestellten Beamten und Eisenbahner, die teilweise durch Frauen ersetzt werden sollen. Die Zahl der Zurückgestellten müsse vor der Einreichung neuer Leute verringert werden. Das werde schwer halten, aber der Krieg verlange es. Rouvier erwähnte die Waffenerzeugung des Landes und sagte, Frankreich werde sein Bestes hergeben. Es müsse eine Lösung der Probleme der Auffüllung der Truppenteile gesucht werden. Narcah verlangt schließlich die Einstellung der in Frankreich weilenden Staatsangehörigen der alliierten Länder in das französische Heer. In der Debatte berichtigte der Munitionsminister, über die Schärferigkeiten bei der Wöhlung der Spezialarbeiter. In 3 Monaten, meinte er, würden alle jetzt in Kriegsbetrieben beschäftigten Angehörigen der Jahrgänge 1915/17 an der Front stehen. Die Einstellung weiterer Jahrgänge würde jedoch das Ergebnis der Kriegsproduktion gefährden. Gegenwärtig seien 22,7 Prozent Frauen in Kriegsbetrieben beschäftigt. Wollte man noch mehr Männer freibekommen, so müßten vor allem die Maschinen weiter vervollkommen werden. — Ueber die Weintransportkrisis klagte Lalliez, durch die die Ernte für das Heftklotter von 8 auf 11 Franken gestiegen sei, und die Weinbauern außer Stande gesetzt würden, Kriegsanleihe zu zeichnen. Es könne somit kommen, daß ausländischer Wein eingeführt werden müßte, was einen weiteren Goldabfluß zur Folge haben würde. Unterstaatssekretär Thirry antwortete, die Regierung habe sich mit der Frage befaßt. Von den früheren 3300 Weinverhandlungen seien aber nur noch 2500 vorhanden.

Ohne Papier keine Kraft.

Bern, 16. Okt. Bei Besprechung der Papierkrisis in Frankreich und der Absicht weiterer Einschränkung des Formates der französischen Zeitungen ruft Senator Humbert im Journal aus: „Was für ein Sieg wäre das für Deutschland! Die deutschen Zeitungen erwidern weder durch ihr Format, noch durch ihre Zusammenfassung den Eindruck irgend welcher Papierknappheit. Es ist klar, daß die deutschen Zeitungen, die im neutralen Ausland weit verbreitet

sind, einen vorteilhaften Eindruck über die Lage Deutschlands erwecken. Die Zeitungen beweisen durch ihre Größe, daß trotz der Blockade Deutschland von seiner inneren Überlegenheit überzeugt ist und von innerer Festigkeit überschäumt. Mit einer weiteren Einschränkung der französischen Zeitungen würde man Deutschland einen Sieg tun und ihm die höchste Genugtuung zuteil werden lassen, da es zusehen könnte, wie die bisher angebrachte Kraft der französischen Presse zusammenbrechen würde.“

Rußland.

Kein Sonderfriede, sondern Krieg bis zum Ende.

Petersburg, 15. Oktober. Meldung der Telegraphen-Agentur. Der Minister des Innern, Petrow, erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Presse, der Krieg müsse, komme es, was es wolle, bis zum Ende geführt werden. Dieser Krieg untersehe alle anderen, niemand erinnere sich eines ähnlichen ganzen russische Volk kämpfe mit seinem ganzen Blut.

Die Finanzen.

Kopenhagen, 15. Oktober. Einem Telegramm der Berlingske Tidende zufolge beschloß das russische Finanzministerium den Budgetvorschlag für 1917. Die ordentlichen Einnahmen sind mit 3 998 Millionen, die ordentlichen Ausgaben, ausschließlich der Kriegsausgaben, mit 3 734 Millionen, die außerordentlichen mit 2 100 Millionen veranschlagt. Es ergibt sich somit ein Zahlungsmittel von 264 Millionen, den man durch höhere Einnahmen, als bisher zu denken hofft. Im Vergleich zum laufenden Jahre das neue Einnahmebudget eine Steigerung um 900 Millionen oder 32 Prozent, das Ausgabebudget eine Steigerung um 447 Millionen, oder 14 Prozent, dar. Der größte Teil der Steigerung an Ausgaben entfällt auf Ausgaben für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Der Finanzminister te dem von der Kreditkassette ausgearbeiteten Budget die Unterbringung der neuen Kriegsanleihe in den Vorschlag wird nun alsbald dem Zaren zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Neuland im Eismeer.

Petersburg, 15. Oktober. Meldung der Telegraphen-Agentur. Das Ministerium des Innern, Petrow, erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Presse, der Krieg müsse, komme es, was es wolle, bis zum Ende geführt werden. Dieser Krieg untersehe alle anderen, niemand erinnere sich eines ähnlichen ganzen russische Volk kämpfe mit seinem ganzen Blut.

Portugal zahlt keine Zinsen.

Bern, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat beschlossen, daß Portugal keine Zinsen für die von ihm im Jahre 1914 im Eismeer durch die Forschungsreise des Grafen von Salm-Reifferscheidt-Romanow entdeckten Landstriche, die unter der Bezeichnung „Kaiser Nikolaus 2. Land“ bekannt sind, zu zahlen hat.

Griechenland.

Ein Tagesbefehl des Königs.

Athen, 16. Okt. Meldung des Reichsbüros. Der König hat einen Tagesbefehl an die Generäle der alliierten ausgesetzten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel hätten leiden müssen und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluteten. Sie sollten täglich geschlagen werden. Die Regierung verpflichtet gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen und ihren unerlösten Brüdern eine Botschaft der Hoffnung zu bringen. Der König wünschte den Seelen der Soldaten zu ihrer Treue nicht nur als Fürst und Herrscher, sondern auch als Vertreter des Landes, dem sie treu gedient haben und weiter treu dienen wollen. Er spricht der Soldaten die Hoffnung aus, daß sich der Seelen, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe, erfüllt.

Sie ging durch dasselbe Portal am Neuen Markt, durch welches auch viele andere gingen. In der Halle stand ein Hausbeamter, welcher jeden durchgehenden Mann und Frauen mit freudig erregtem Blick den Namen aber noch die überhandnenden Leiden der Arbeiter dem Ausgange zu. Das waren die Arbeiter aus Ostpreußen, welchen hier Rat und Hilfe wurde. Dora gelangte in eine Halle, in der eine lange aufgestellt war. Vor dieser standen die Hilfsbedürftigen, Herren und Damen, welche ihre Klagen jedes einzelnen hatten, hörten aufmerksam die Klagen jedes einzelnen spendeten Rat und Hilfe. Da ging keiner ungebeten. Dora wurde von neuem weitergewiesen und sie lag in der Halle, wo an einzelnen Tischen, welche sich aufopfernd in den Dienst der Hilfsbedürftigen gestellt.

Dieser Dienst war nicht leicht, mannigfaltig die der Hilfsbedürftigen. Da bat eine Frau um warme Schuhe für ihre Kinder, eine andere wünschte eine Stelle als Haushälterin, doch mußte sie zu Hause schlafen, weil ihr leidender Mann und die Kinder dabei sein werden mußten. Eine dritte bat um Nahrungsmittel, deren Herren in den Zimmern der Herren, konnten ihre Miete nicht bezahlen, ging es fort.

Dora begriff, daß durch den Krieg alle wirtschaftlichen Verhältnisse getroffen wurden, daß viele, die die niemals ihre Pflicht versäumt und doch den gegenüberstanden.

Traurige Gesichter, bedrückte Mienen, wahnhaft und das Leid machte mitteilbar. Eine vertraute andere an. Die meisten von ihnen hatten einen Wohlhabenden dahingelebt, ahnungslos, daß sie in Armut zu ihnen heran käme. Mit einem Blick in allen Himmeln gerissen, des Ernährers, der schon in Trauerkleidern, so drängten sie sich in die Halle, wo mit Ruhe und Besonnenheit überlegt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

„Es geht schon vorüber,“ hauchte Dora, sich erhebend, „nehmen Sie es mir nicht übel, Frau Torn, aber ich kann nichts genießen, herzlichen Dank für den guten Willen!“

„Nein, nein, so lasse ich Sie nicht fort, erst müssen Sie in Ruhe essen und trinken! Natürlich zum langen Bleiben kann ich Sie nicht nötigen. Sie wissen ja, wie die Männer sind. Mein Gebieter würde nicht erlauben, daß ich mit Ihnen verkehre, aus Furcht, ich könne von Ihrem Leichtsinn angesteckt werden. Damit hat's gute Wege, aber ich muß mich doch nach seinen Anschauungen richten.“

Dora nickte, trotzdem sie kaum hingehört. Mabel hatte die Kinder nach Amerika genommen, sie waren ihr entrückt, unerreichbar für sie, ihr Mann im Felde, vielleicht schon verwundet, und wenn nicht, so konnte stündlich ihn die feindliche Kugel treffen — es war alles aus, die Tür, welche zum Glück zurückführte, verschlossen. Das Schicksal selbst hatte einen Nögel davorgeschoben.

„Ich bin mit meinen Mitteilungen herausgeplatzt wie mit einer Bombe, aber tropfenweise Ihnen die bittere Medizin einzugeben, wäre mir wie nutzlose Quälerei vorgekommen! Nun wissen Sie alles, Frau Steinberg, und können danach handeln. Haben Sie Beschäftigung, oder trieb nur die Sorge Sie hierher zurück?“

„Nicht nur die Not, sondern Reue und Sehnsucht nach meinen Lieben drängten mich, Hans um Verzeihung zu bitten. Aber ich habe tatsächlich keinen vollen Monat mehr die Mittel zum Leben und mich bisher vergeblich um Arbeit bemüht.“

„Dann will ich Ihnen einen Rat geben. Im Reichstagsgebäude sind täglich Damen unserer ersten Kreise für bedürftige Frauen gebildeter Stände zu sprechen. Dort erhalten Sie Rat, es werden Ihnen Arbeitsstellen nachgewiesen, im Notfalle wird Ihnen auch durch eine

Geldspende geholfen, Sie finden sogar Aufnahme in einem vornehmen Hause, dort wird für alle Bedürftigen gesorgt.“

Dora ließ den müden Blick schweifen. War dies kein Traum? Sie eine Bedürftige, der man mitteilend ein paar Mark in die Hand drückt? So tief war sie gesunken? Und gab es denn keine Möglichkeit, wenigstens festen Boden zu gewinnen?

Sie fühlte die teilnehmenden Blicke der Frau, welche es sich früher zur Ehre geschätzt, wenn sie Steinbergs Kinder zeitweise in ihre Hut nehmen durfte, die sich jetzt hoch erhoben über sie dünkte und ja auch Ursache dazu hatte. Dora sah aber auch die leise Schadenfreude um die Mundwinkel der anderen.

Die Reue, hier wie eine Geächtete zu sitzen, entriß sie ihrem Schmerz, ihren Tränen. Wo so viel herzliche Hilfe sich bot, da brauchte sie nicht zu verzagen. Und das wollte sie auch nicht! Alles in ihr drängte zum Handeln. Arbeit, Arbeit, in ihr wollte sie ihr Leid zu vergessen suchen, die Strafe auf sich nehmen, welche das Schicksal ihr diktiert, alles Weitere von Gott erbiten.

Sie erhob sich nun. Sie hatte es über sich gewonnen, das Gebotene zu verzeihen. „Leben Sie wohl, Frau Torn, herzlichen Dank für Ihre Freundlichkeit! Maß Ihr Mann nicht mit fort?“

„Nein. Bis auf weiteres wurde er von seinem Chef rekrutiert. Er leidet auch an Wadenkrämpfen und würde vielleicht die weiten Märsche nicht aushalten. Das ist mein und der Kinder Glück, denn sonst ginge er los, ebenso wie Herr Steinberg freiwillig, und so sind alle Männer — das Vaterland ruft — nicht zu halten.“

Dora ging und sah, daß die Frau aufatmete. Zu denen gehörte sie also, die man lieber gehen als kommen sieht. Und konnte sie es jener verdenken? Auch sie hätte sich früher scheu von einer Heimatlosen, von der Schuld Gezeichneten zurückgezogen. Dem Unglück geht man am besten aus dem Wege.

Es war noch Zeit; sie fuhr bis zum Brandenburger Thor. Dann begab sie sich nach dem Reichstagsgebäude. Ihr Herz klopfte gewaltig. Ob dieser Weg ihr endlich den erwünschten Erfolg brachte?

der Schweiz internierten Kriegsgefangenen soll, er ermöglicht werden, vom kommenden Winter an die eidgenössischen technischen Hochschulen, die Universitäten, Basel, Freiburg, Genf, Lausanne, Neuchâtel, Bern, ferner die Gymnasien, Seminare, Handelshochschulen zu besuchen. Den Internierten wird empfohlen, sich Anordnungen irgend welcher Art zu unterwerfen.

Schweden.

Englische Handelschiffen.

Kopenhagen, 15. Okt. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Regierung hat eine Mitteilung, wonach Waren, die in der Nacht zum 1. November nach England geschickt werden, einen Warenursprungszeugnis begleiten müssen, das dem neuen Formular, das mit dem englischen „Kontingenten“ erläßt, das neue Formular, das dem vorläufigen Ergebnis der Wiederaufgenommenen Verhandlungen mit England. Die „Politiken“ darauf, lehnte die schwedische Regierung es ab, auf England geforderte fügen. Interessenbestimmung, worauf England die Zustimmung auf seinen Handelschiffen wieder frucht. Der schwedische Ausfuhrminister hat nun lediglich die Erklärung ab, daß außer ihm keine Person an den auszuführenden Waren eine Rolle habe. Diese Erklärung werde von dem englischen Konsul in Stockholm, die „Politiken“ weiter meldet, reist eine Abordnung, die neue Verhandlungen über die Handelschiffen zwischen England und Schweden führen soll, nach London ab.

Kopenhagen, 16. Okt. Nach einem Stockholmer Telegramm betont „Aftonbladet“ gewisse Bedenken wegen Annäherung der Abordnung, die morgen nach England soll, um mit den englischen Behörden über den neuen Handelsabkommen zwischen Schweden und England zu verhandeln. Die Bedenken des Blattes beruhen auf einer angeblich aus bester Quelle stammenden Mitteilung, wonach in Schweden Vorberätungen gäben zur Bildung eines großen schwedischen Handelsausschusses unter Leitung einer einzigen Person. Der Truß die gesamte Einfuhr aus dem Westen vermittelte. Der Handelsausschuss würde als besondere Einrichtung bestehen. In den Einfuhrtrüß würde die gesamte Aktiengesellschaft Transito aufgenommen werden. Man nennt als die Bank, die an die Spitze der Einfuhrtrüß treten soll, Enskilda Bank, deren Direktor Marcus Wallenberg, der Bruder des Reichsbankpräsidenten, Wallenberg, ist. Marcus Wallenberg hat der nach England entsandten Handelsabordnung.

England lehnt englische Bevormundung ab.

Kopenhagen, 27. Okt. Der Stockholmer Mitarbeiter „Berlingske Tidende“ erzählt von zuverlässiger Seite, daß von dem bevorstehenden Eintritt des Ministerpräsidenten Hammarström und seiner Ernennung zum Reichskanzler in Berlin keine Bestätigung; keine Partei wünscht einen Wechsel in der Leitung der Regierung. In den plötzlichen aus unbekannten Ursachen abgebrochenen Verhandlungen mit England kann der Bericht nicht zugehen, daß Schweden niemals eine englische Bevormundung dulden, die englischen Schwarzen Listen annehmen oder in eine Einschränkung der Ausfuhr schwedischer Waren einwilligen. Von sozialistischer Seite wird vorgeschlagen, der schwedischen Abordnung, die mit den englischen Behörden verhandeln soll, auch einen Sachverständigen auf dem Gebiet der Lebensmittel-Versorgung beizugeben, um bei England genügende Versorgung Schwedens mit Lebensmitteln durchzuführen.

Die Festhaltung des Konsuls Greß.

Kopenhagen, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Wieder ein Beispiel für Englands rücksichtslos wirtschaftlichen Krieg. Greß wurde bei einer Reise nach Amerika auf dem dänischen Dampfer „Frederik 8.“ in Kopenhagen festgehalten, während seine Gattin weiterreisen durfte. Der Grund der Festhaltung war, daß Greß wegen seiner geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland von England auf die schwarze Liste gesetzt worden war.

Amerika.

Präsidentenwahlkandidat Hughes und der „Lusitania“-Fall.

Haag, 16. Okt. Die „Times“ meldete am 15. Okt. aus Washington: Hughes hat gestern in London eine Rede gehalten, was er getan hätte, falls er zur Präsidentschaft der „Lusitania“ Präsident gewählt wäre. Er hat eine Anfrage an Hughes, eindeutig erklärt, daß er das Amt des Präsidenten in der Lage verfehlen würde, sich vor der Welt zu verhaften, als er seiner dem Amt gegenüber auf seine bekannte Warnung vor der „Lusitania“ erklärt haben würde. Daß Deutschland die „Lusitania“ erklärt haben würde, daß es nach der Versenkung der „Lusitania“ die diplomatischen Beziehungen abgebrochen hätte. Sein Ausspruch hat die Stimmung der Amerikaner gebessert.

Amerika gegen die Poststrabereien.

New York, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Junge von dem Vertreter des WTB. Die Associated Press meldet aus Washington: Durchgreifende Änderungen in der Postgesetzgebung der Vereinigten Staaten werden in der nächsten Session der Kongress in der englischen und französischen Regierung auf den amerikanischen Protest gegen die Poststrabereien in die Post. Die Änderungen bedeuten zwar noch keine Aufhebung des Anspruchs auf das Recht der Durchfuhr der Post nach für den Feind wertvollem Material, aber von den Alliierten als genügend betrachtet.

den Wünschen der Vereinigten Staaten zu bezeugen. New York World sagt in einem Leitartikel: Was die Vorkämpfer der kleinen Völker, die sich selbst dieses Amt annehmen, einer schwachen Nation antun können, hat man daraus gesehen, was die Alliierten Griechenland antun. Sie haben jetzt seine Flotte, die Küstenbefestigungen und Hauptfestungen in Besitz genommen. Bei der Unterwerfung Griechenlands durch die Alliierten sind Schwert und Fadel nicht nötig gewesen. Aber Griechenlands Unabhängigkeit ist vernichtet worden, u. die Verträge, durch die sie gewährleistet wurde, sind rücksichtslos verletzt worden.

Gegen die englische Zensur.

New York, 11. Okt. Junkspruch vom Vertreter des WTB. Beripatet eingetroffen. Als Antwort auf das Vorgehen der britischen Zensurbehörde, die dem Geschäftlichen Internationalen Nachrichtendienst die Verwendung der englischen Kabel verweigert und behauptet, er verdränge Nachrichten, veröffentlicht der Leiter des internationalen Nachrichtendienstes eine Mitteilung, in der er erklärt, die Wahrheit ist, daß dem Internationalen Nachrichtendienst die Verwendung der Kabelverbindungen und Kabel verweigert worden ist, weil er sich nicht dazu hergegeben hat, Nachrichten zu entstellen. Das Vorgehen der britischen Zensurbehörde ist das größte Kompliment, das dem Internationalen Nachrichtendienst erwiesen werden konnte. Die britische Zensur war von Beginn des Krieges an eine Behörde zur Unterdrückung und zur Fälschung von Nachrichten. Die britische Regierung will, daß die amerikanischen Zeitungen nur solche Nachrichten abdrucken, die der britischen Regierung angenehm und nützlich sind. Die britische Regierung wünscht, daß die amerikanischen Zeitungen nur entstellte Nachrichten oder Lügenmeldungen abdrucken. Der Internationale Nachrichtendienst will keine Nachrichten verbreiten oder fälschen, um der britischen Regierung oder irgend sonst jemand zu Gefallen zu sein.

Zimmer noch Schwierigkeiten mit Mexiko.

Bern, 16. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus New York: Präsident Wilson erklärte dem Gouverneur des Staates New York brieflich, daß sich die Lage an der mexikanischen Grenze noch nicht gebessert habe, im Norden Mexikos jedoch eine Besserung zu verzeichnen sei. Wilson fügt hinzu, daß nach der Ansicht der militärischen Behörden eine Zurücknahme der amerikanischen Truppen neue mexikanische Angriffe zur Folge haben würde.

Die amerikanische Note in der U-Boot-Frage.

New York, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Junkspruch vom dem Vertreter des WTB. (Beripatet eingetroffen.) Die amerikanische Denkschrift vom 31. August ist jetzt in vollem Wortlaut veröffentlicht worden. Das Staatsdepartement antwortet darin auf das vom 25. August datierte Verlangen der Alliierten, daß Unterseeboote der Kriegführenden von den neutralen Gewässern ausgeschlossen würden, in folgender Weise:

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gleichlautende Denkschriften von den Regierungen des Vierbundes erhalten, in denen die neutralen Regierungen ersucht werden, „wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um Unterseeboote der Kriegführenden, ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck, daran zu verhindern, neutrale Gewässer, Ankerplätze und Häfen zu benutzen.“ Diese Regierungen weisen auf die Leichtigkeit hin, mit der sich solche Fahrzeuge der Ueberwachung, Durchsuchung, Feststellung der Nationalität und Wesensart entziehen können und auf die Fähigkeit, Schaden anzurichten, wie es in ihrer Natur liegt, wie auch auf die „besonderen Schwierigkeiten“, die ihnen gewährt werden, wenn sie Plätze zur Verfügung haben, an denen sie sich aufhalten und ihre Vorräte ergänzen können. Offenbar auf Grund dieser Feststellungen sind die Regierungen der Alliierten der Meinung, daß Unterseeboote von dem Genuß der bisher völkerrechtlich anerkannten Regeln über den Aufenthalt von Handels- oder Kriegsschiffen in neutralen Gewässern, Ankerplätzen und Häfen ausgeschlossen werden sollten. Jedes Unterseeboot eines kriegführenden Staates, das einmal einen neutralen Hafen anläuft, sollte dort festgehalten werden, und deshalb warnten die Regierungen der Alliierten die Neutralen vor der großen Gefahr des Fortfahrens neutraler Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden.

In Erwiderung hierauf muß die Regierung der Vereinigten Staaten ihr Erstaunen ausdrücken, daß es das Bemühen der Regierungen der Alliierten zu sein scheint, für die neutralen Regierungen Regeln dafür, was die „neue Lage“ in Bezug auf den Gebrauch von U-Booten nennen, aufzustellen und die Anwendung dieser Regeln oder wenigstens eines Teiles davon zu erzwingen, indem sie die neutralen Mächte vor der großen Gefahr für ihre Unterseeboote in Gewässern, die von Unterseebooten der Kriegführenden besucht werden könnten, warnen. Nach der Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten haben die Alliierten betreffend den Gebrauch von Handels- oder Kriegsschiffen nichts vorgebracht, noch kann die Regierung der Vereinigten Staaten einen Anlaß dazu sehen, wodurch die bestehenden Regeln des Völkerrechts auf diese nicht anwendbar würden. Angesichts dieser Tatsache, sowie der Mitteilung und Warnung der Alliierten, die in ihrem Memorandum ausgebrochen und in Erwägung gezogen ist, sieht sich die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen, den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens, Russlands und Japans mitzuteilen, daß, was die Behandlung von Handels- oder Kriegsschiffen in den amerikanischen Gewässern betrifft, die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Handlungsfreiheit in jeder Beziehung sich vorbehält, und solche Fahrzeuge so behandeln wird, wie nach ihrer Meinung das Verhalten der Mächte zu sein hat, von der gesagt werden kann, daß sie die ersten Schritte zur Festlegung der Grundsätze der Neutralität tat, die über Jahrhunderte diese Grundsätze in dem überlieferten Geiste und mit dem hohen Sinn für Unparteilichkeit aufrecht erhielt,

aus dem heraus sie geboren sind. Damit aber kein Mißverständnis über die Haltung der Vereinigten Staaten besteht, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten den Alliierten mit, daß sie es für die Pflicht der Kriegführenden hält, zwischen den Unterseebooten neutraler und kriegführender Nationalität zu unterscheiden und daß die Verantwortung für jeden Zwischenfall, der zwischen Kriegsschiffen der Kriegführenden und neutralen Unterseebooten infolge der Außerachtlassung einer solchen Unterscheidung zwischen diesen Arten von Unterseebooten entstehen kann, völlig auf den diese Unterscheidung vernachlässigenden Mächten ruhen wird.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 16. Okt. Nach Meldungen eines hiesigen Blattes unternahmen 2000 Australische einen Angriff auf den Ort Surulungun am Natwasfluß. Die Staatsgebäude sind unbeschädigt. In Muara Kupit, wo die Entfaltungstruppen auf Kraftwagen eintrafen, fanden sie einige Häuser geplündert und den Markt niedergebrannt. Die Telephonkabel sind auf einer Entfernung von 17 Kilometern vernichtet, desgleichen die Brücken. Nach der vorigen Woche vollzogenen Entwaffnung verfügten die Aufständischen zum größten Teil nur mehr über blanke Waffen. In dem Kampfe von Surulungun wurden sie zurückgeschlagen und hatten 38 Tote, darunter einen ihrer Führer. Oberst Kroesen ist nach Palembang, wo bis jetzt etwa 30 Aufständische gefangen wurden. Zwei Funkeneinrichtungen sind in dem Bezirk Palembang errichtet. In Djambi wurde die Polizeitruppe durch Gendarmen ersetzt. Man hatte schon einen Angriff auf Bangko im Bezirk Djambi gemeldet; ein solcher hat jedoch nicht stattgefunden, und die Verbindung mit Bangko ist wieder hergestellt.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Berlin, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Ein unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen gepanzerten Kreuzer Liba durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

Telephonische Nachrichten.

Wilson fürchtet für seine Stellung.

London, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Der Morning Post wird aus Washington gemeldet, daß das Staatsdepartement bezüglich der Behandlung der amerikanischen Post und der „Schwarzen Listen“ die Verhandlungen hinauschieben werde, da der Präsident vor Ablauf der Wahlen keine internationalen Fragen mehr zur Entscheidung zu bringen wünsche.

Der Seekrieg.

London, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Lloyd's meldet: Der Dampfer Welsh Prince ist versenkt worden.

Ministerkrise in Rumänien.

Berlin, 18. Okt. Um ein Konzentrationsministerium zu bilden, verhandelt Bratiano mit den Chieftain aller Parteien. Diese Verhandlungen entsprechen den Wünschen der Entente, welche Bratiano, wenn auch mit verringerter Macht, an der Spitze der Regierung erhalten will.

Eine neue Anebelung Griechenlands.

Bern, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Corriere della Sera meldet, man erwarte in Athen eine weitere Note der Entente, in der die Verringerung der Heeresstärke und die Verlegung des Heeres nach dem Peloponnes verlangt wird. Es besteht Unsicherheit, ob infolge dieser schweren Forderung eine neue Ministerkrise eintritt.

Wechsel im Wiener Auswärtigen Amt?

Berlin, 18. Okt. Zur Frage eines Wechsels im Wiener Auswärtigen Amt lassen sich verschiedene Blätter aus Wien melden, daß im Falle eines Wechsels vor allem ein Ungar berufen werden dürfte. Die meisten Aussichten dürften Graf Jorgach, früherer Gesandter in Dresden und Belgrad, ferner Graf von Werch, der vorletzte Botschafter in Rom, und Graf Nicolas Szecheny, der Sohn des Führers der ungarischen Konservativen, haben.

Ein Postwagen vollkommen ausgebrannt.

Berlin, 18. Okt. Wie dem Berl. Tagebl. aus Prag gemeldet wird, geriet der Postwagen des gestrigen Berliner Nachmittags-Schnellzuges kurz vor Prag in Brand. Die gesamte Post sei verbrannt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Holzheim, 18. Oktober. Eiferes Kreuz. Der Musketier Groß, im Inf.-Regt. 186 wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dillenburg, 17. Oktober. Wünsche für die Besetzung der Pfarrstelle. Gemäß einem Bericht des Kirchenverbandes saßen die hiesigen evangelisch-kirchlichen Ältesten aus Gründen der Zweckmäßigkeit folgenden Beschlusses: „Die Gemeindeglieder verzichten auf die Ausübung ihres Wahlrechts bei der Besetzung der ersten Pfarrstelle und bitten dgl. Konsistorium, diese Stelle dem jetzigen dritten Pfarrer, August Conrad, zu übertragen. Sie hoffen, daß auf diese Weise die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Gemeinde beschleunigt wird. Zugleich bitten sie dgl. Konsistorium, bei der Besetzung der dritten Pfarrstelle auf die Bedürfnisse der Gemeinde (Dillenburg ist wie keine andere in unserem Bezirk eine Stadt der Schulen und Beamten) Rücksicht zu nehmen und diese Stelle mit einem tüchtigen, schon bewährten, aber nicht einseitigen Manne zu besetzen.“

Spart Brotmarken!

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. Oktober 1916.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Oberleutnant zur See Herrn Schulte, 4. St. zur Kur im Hotel Büchsenhof hier, verliehen.

Das Eiserne Kreuz und die Württembergische Tapferkeitsmedaille erhielt der Sohn der Ww. Elise Fischbach, Peter Fischbach.

Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Carl Ludwig Zimmer, hiesig, Marktstraße.

Die Goldsammlung hat bis jetzt etwas über 5000 Mark erbracht. Das ist ein guter Anfang, der zu weiteren Gaben veranlassen sollte.

Der Evangelische Männerverein hielt seine Oktober-Versammlung am letzten Sonntag im Hölischen Saale ab. Der Vorsitzende, Herr Biarrer Heydemann, begrüßte die Anwesenden mit freundlichen Worten und gedachte der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Dann ergriff Herr Lehrer Ralfus das Wort zu seinem Vortrage: „Die Ursachen des gegenwärtigen Weltkrieges“. Einleitend bemerkte der Redner, daß man jetzt manchmal Klagen hört: „Dieser Krieg war nicht notwendig und hätte vermieden werden können“, oder „Der Krieg ist nur für die Reichen“, oder „Es ist Zeit, daß man aufhört“ und dergleichen mehr. Solche unverständlichen Redensarten würden unterbleiben, wenn die Entwicklungsgeschichte des Krieges besser bekannt sei. Redner ging dann auf die Politik Rußlands näher ein, die seit dem napoleonischen Krieg auf freundschaftlichem Fuße mit Preußen stand, in die aber seit dem Berliner Kongreß (1878) ein Umschwung eintretet, weil sich Rußland um die Erfolge seines Zarenfeldzuges gebracht sah. Als der russische Ausdehnungspolitik im fernsten Osten durch den russisch-japanischen Krieg ein Ziel gesetzt wurde, richtete sie ihr Augenmerk wieder auf nähere Ziele, nämlich auf den Balkan und die orientalische Türkei, dadurch aber kam Rußland in Konflikt mit östlichen und deutschen Interessen. Zweimal schon war Rußland bereit, zur Erreichung seiner Ziele loszuschlagen: 1908 und 1913 und jedesmal schied es vor Deutschlands drohender Haltung zurück. Seitdem entstand in der russischen Presse eine Welle gegen Deutschland und das Treiben der Panславisten wurde immer auffälliger und verächtlicher. Da die Finanzen Rußlands sich immer mehr verschlechterten, und der russische Geldgeber, Frankreich, nur unter der Bedingung weiterzugeben wollte, wenn das Geld zum Ausbau des Eisenbahnnetzes nach der deutschen Grenzen hin und zum Anlegen von befestigten Plätzen verwandt würde, stellte Rußland die Gegenforderung an Frankreich, daß dieses die 3-jährige Dienstzeit einführe, andernfalls es das Bündnis kündigen würde. Trotz seiner schlechten Finanzlage erhöhte Rußland den Heeresetat für 1914 auf rund 2 1/2 Milliarden Mark, verlängerte die Dienstzeit um 3 Monate, erhöhte die Kriegenspendenstärke in den Jahren 1913-16 um rund 400 000 Mann, stellte 4 neue Armee-korps auf, bildete 19 neue Regimenter Kavallerie, erhöhte die Zahl der Feldgeschütze im Armeekorps von 104 auf 144 und anderes mehr. Alles das deutete darauf hin, daß Rußland mit allen Mitteln zu einem baldigen Kriege sich vorbereitete. Da geschah im Sommer 1914 der Fürstentum zu Serajewo. Am den Moro zu fällen und dem großserbischen Treiben ein Ende zu bereiten, erklärte Österreich an Serbien den Krieg, aber hinter Serbien fand Rußland mit seinem Bundesgenossen. Hierauf kennzeichnete Herr M. kurz die englische Politik, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, den unbedingten Konfliktanten auf dem Weltmarkt im Verein mit den beiden Weltmächten den Weg zu machen. Mit dem festen Vertrauen, daß unser Vaterland Reich aus dem großen Völkerringen hervorgehen werde, schloß Redner seinen 1/4-stündigen Vortrag.

Nievern, 18. Oktober. Das Eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Grenadier Josef Frie.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Der Milliardenkrieg der Kriegsanleihe ist errungen; ein glänzender Erfolg. Das deutsche Volk hat den Ernst der Zeit erkannt.

Eine neue gleich wichtige Aufgabe gilt es zu erfüllen — den Goldschatz der Reichsbank weiter stärken zu helfen. Dazu kann jeder beitragen, indem er seine Goldsachen der Goldankaufsstelle bringt. Er erhält den vollen Goldwert und erweist dem Vaterland einen großen Dienst.

Die Goldankaufsstelle für Bad Ems befindet sich im Weißen Hof. Im Oktober Dienstags von 10 1/2—12 1/2 Uhr geöffnet.

Grundstücksverpachtung.

Das städtische Grundstück im Distrikt „Süße Wasen“, bisher von Heinrich Wilhelm Zimmerhied gepachtet, soll neu verpachtet werden.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis Dienstag, den 24. 1. Mts. vormittags 11 Uhr an uns einzureichen. Der Pachtpreis ist in dem Angebot für ein Jahr anzugeben.

Bad Ems, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Einlieferung von Eiern und Kofkastanien.

Die gesammelten Eier und Kofkastanien können Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. Oktober nachmittags von 3 bis 5 Uhr, sowie Donnerstag, den 19. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus abgeliefert werden.

Die Vergütung beträgt für 100 Kz. Eier 11 Mark und für 100 Kz. Kofkastanien 8 Mark. Die Auszahlung erfolgt an einem noch später zu bestimmenden Tage.

Bad Ems, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Versteigerung

Donnerstag, den 19. Okt. 1916, abends 9 Uhr in der Gastwirtschaft Aufhäuser hier.

Schäfergesellschaft Bad Ems.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Die Ausgabe von Zusatzbrotbüchern an Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, mit Ausnahme der in den unten angegebenen Betrieben beschäftigten Personen findet wie folgt statt:

Donnerstag, den 19. d. Mts. vorm. von 8 1/2 bis 12 Uhr für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A. bis G.

Nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr von J. bis M.

Freitag, den 20. d. Mts. nachm. von 2 bis 6 Uhr von N. bis Z.

Die Herausgabe erfolgt im Rathaussaal.

Für die bei der Gewerkschaft, bei der Bade- und Brunnenverwaltung, bei der Eisenbahnverwaltung, Gaswerk, Gebr. Siesmeier, Malbergbahn Akt. Gesellschaft, Harry Kraft, in den Rothischen und Göbelschen Fabriken beschäftigten Schwerarbeiter werden die Zusatzbrotbücher von den Arbeitgebern ausgegeben.

Damit sich die Verabfolgung glatt vollzieht, müssen die Zeiten genau eingehalten werden.

Die Zusatzbrotbücher werden nur an die Schwerarbeiter selbst oder an erwachsene Familienangehörige verabfolgt. Selbstverbraucher erhalten keine Zusatzbrotbücher.

Bad Ems, den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Brot-Ausgabe.

In dieser Woche gelangen wieder Zweifundbrote, die bei L. Herbel, & Bad. M. Bräutigam, Konsumverein Emserhütte und Bäcker Schäfer zu haben sind, zur Herausgabe.

Die Bezugsscheine, auf die nur Bedürftige und Schwerarbeiter Anspruch haben, werden am Freitag, den 20. ds. Mts. während der Bürostunden ausgegeben.

Bad Ems, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Äpfel.

Gemäß der Verordnung vom 7. ds. Mts. darf der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 einschl. der Erntekosten bei der Verankerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschälte und für Falläpfel 7,50 Mark, für gepflückte Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkauft durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel.

Bad Ems, den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.

Für eine erkrankte Lehrerin wird eine Vertreterin gesucht.

Lehrbefähigung in Französisch erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vergütung monatlich 135 Mark.

Dauer der Vertretung unbestimmt.

Meldungen sind bis Samstag, den 21. d. Mts. an uns einzureichen.

Bad Ems, den 14. Oktober 1916.

802] Das Kuratorium.

Obstmarkt in Diez.

Am Freitag, den 20. Oktober d. Js. findet in Diez

Obstmarkt

statt.

Es sind nur Tafeläpfel, Birnen und Zwetschen zum Verkauf an jedermann anzufahren, da die Wirtschaftäpfel noch beschlagnahmt sind.

Diez, den 10. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Hed.

Bekanntmachung.

Betr. Fleischversorgung der zum Versorgungsgebiet Diez gehörigen Einwohner.

Die zum Versorgungsgebiet Diez gehörigen Einwohner von Null, Birlenbach einschl. Hachingen, Gadingen, Hambach werden künftig am Verkaufstage (Freitag) nachmittags zwischendurch bedient und zwar: von 2-3 Uhr die Einwohner von Birlenbach einschl. Hachingen, 3-4 Uhr die Einwohner von Null und Gadingen, 4-5 Uhr die Einwohner von Hambach.

Im Interesse der Allgemeinheit ist die Zeit-einteilung genau einzuhalten.

Diez, den 16. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128.

Postfachkonto Nr. 6338 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Nass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge für das 3. Vierteljahr. In Ragenelbogen werden die Beiträge Sonntag, den 22. Oktober, im Gasthof „Bremser“ von 11 bis 12 Uhr und von 1 bis 3 Uhr erhoben.

Diez, den 17. Oktober 1916.

Der Vorstand.

La. sächs. Speisewiebeln 18 M.

Gelbe Rüben 7,50 M.

mit Saft ab Boppard offeriert

Joh. Räder, Boppard. Telefon 251.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr

Übung in der Turnhalle.

Bad Ems, den 18. Oktober 1916.

Ortsausschuß für Jugend

Mein

Personen-Omnibus

geht täglich 2 mal nach

Singhofen und Pohl.

Abfahrt vormittags 7,30 Uhr

Von Pohl zurück 11 Uhr

Abfahrt nachmittags

Von Singhofen zurück 11,20 Uhr

Abfahrt bei Rölz an der Kettenbrücke

Der Personenwagen fährt nicht mehr an die

sondern direkt nach den Zügen ab.

Heinrich Rölz, Nassau

an der Kettenbrücke. Telefon 18



Milch-Zentrifuge

neuester Konstruktion

in allen Grössen (auch

Ziegenhaltung) auf Lager

sofort lieferbar.

Julius Stern

Diez, a. d. alten Kasse

Fernsprecher 232.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk ist der folgende

Kriegs-Ratgeber

Teil 1 beantwortet in lexikalischer Anordnung

Heer, Flotte und der Kriegstechnik

zusammenhängenden Fragen.

Teil 2 ist für jeden Kaufmann u. Gewerbetreibenden

wertvolles Adreßbuch

für die vom Reich und den Bundesstaaten zugehörigen

Kriegswirtschaftlichen Organisationen

(Einkaufs- und Verteilungsstellen, Verwertungsstellen,

Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen usw.) und gibt

ein Auskunftsverzeichnis über die wichtigsten

Wohlfahrts-Einrichtungen.

Teil 3 enthält die

Gesetze über die Kriegsverletzten- u. Hinterbliebenen

fürsorge

auf Grund der Militärversorgung- und Sozialversicherung

gesetze, ausführlich erläutert, und dient allen Angehörigen

der Armee, sowie den Angehörigen in der Heimat als Leitfaden

für die künftige zuverlässige Wegweisung.

Preis des einschl. Tabellen 380 Seiten stark, in

seinen elegant gebundenen Buches nur Mark 1,50

Geschäftsstelle der Emser und Diezer Zeitung

Für die vielen Gratulationen

zu unserer Hochzeit danken

herzlich

Unteroff. Bauer u. Frau,

geborene Loos.

Hanau a. M.

Erwarte einen Wagon

gelbe Erdkohlrad

Bentner 5,50 M.

Aug. Bars, Bad Ems.

Telefon 182. [824]

Ankauf

von Lumpen, Knochen, Eisen,

Metallen, Papier, sowie gebr.

Werkstoffen zu höchsten Preisen. Best.

werden abgeholt. [177]

Peter Mining Bad Ems,

Marktstraße 69.

Metallbetten an Private.

Katalog frei.

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik Euzl i. Thür.

Em.

Israelitischer Gottesdienst.

Mittwoch abend 5,30

Donnerstag morgen 8,30

Freitag

Donnerstag abend 4,40

Freitag morgen 8,30

Freitag abend 5,10

Samstag morgen 9,00

Samstag nachmittags 5,25

Samstag abend 6,10

Tüchtiger Junge

Hausbur

gesucht.

Hotel Stadt Wiesbaden

Bad Ems

Bäcker

wird sofort gesucht.

Aug. Preuer, Aachen

Tüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeiten

hohen Eintritt in hiesige

Bazarett gesucht.

Geschäftsstelle der Em.

Stundenmädchen

gesucht.

Reich. Villa Sittel, Bad

Mädchen

für alle Hausarbeiten

Frau Schäfer, Bad

Kirchbachtal

Tüchtiges, junges

Mädchen

für alle Hausarbeiten

Nichter, Bad Ems, W.

Ein sauberes, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

Frau W. Teilmann, Bad

Gefunden

Geldbörse mit Inhalt

Interessante Gebrauchs

Goblenzstr. 8, Bad